

Handreichung Kultursensible Selbsthilfeangebote

Zugänge zur gesundheitsbezogenen Selbsthilfe für Familien mit chronisch kranken und behinderten Kindern mit Migrationshintergrund



Abbildung: Geflüchtete Mutter mit Kind

Diese Handreichung wurde gefördert durch den BKK Dachverband.

Inhaltsverzeichnis

1. Zielsetzung des Projektes	3
2. Die Situation von Familien mit chronisch krankem oder behindertem Kind mit Zuwanderungsgeschichte in der Selbsthilfe.....	3
2.1 Informationen zum Personenkreis.....	3
2.2 Ergebnisse unserer Mitgliederbefragung	5
2.3 Zusätzliche Erkenntnisse aus der Befragung von Stakeholdern.....	8
3. Schlussfolgerungen für die Selbsthilfe.....	11
3.1 Gelingensbedingungen einer kultursensiblen Selbsthilfe.....	13
3.2 Handlungsempfehlungen.....	15
4. Übersicht migrantenspezifischer Selbsthilfeangebote Muttersprachliche Selbsthilfegruppen ..	17
5. Quellen	30
6. Weitergehende Fragen?	32
7. Alles, was Recht ist.....	33

1. Zielsetzung des Projektes

Selbsthilfe leistet einen wichtigen Beitrag dazu, Familien zu informieren, bei der Krankheitsbewältigung zu unterstützen und so eine optimale Versorgung der Betroffenen zu gewährleisten. Sie kann dabei helfen, das Familiengefüge zu stabilisieren. Studien zeigen jedoch, dass die Selbsthilfestrukturen für Menschen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen in Deutschland Migrant:innen kaum erreichen. Es sind Sprachbarrieren und auch kulturspezifische Unterschiede in der Krankheitsverarbeitung und -bewältigung zu beobachten, die dazu führen, dass die Angebote der Selbsthilfe kaum genutzt werden (vgl. Kofahl 2007, Thiel 2007, Trojan et al. 2006). Diese Handreichung wendet sich an die Strukturen der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe, fasst Hintergründe zusammen und zeigt Möglichkeiten auf, wie die Zugänge für migrantische Familien weiter geöffnet werden können.

Seit etwa 10 Jahren sind einige kulturspezifische Angebote und Organisationen der Selbsthilfe sowie themenspezifische Netzwerke entstanden. Ein Überblick über diese Angebote und Netzwerke, bezogen auf den Adressatenkreis von Kindern mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen mit Einwanderungsgeschichte, fehlte bisher noch. An dieser Stelle hat das knw angesetzt. Ziel des Projektes „Kultursensible Selbsthilfe“ ist es, den Selbsthilfestrukturen aufzuzeigen, welche Zugangswege es migrantischen Familien erleichtern können, in die gesundheitsbezogene Selbsthilfe zu finden. Neben einem Einblick in die heterogenen Lebenssituationen von migrantischen Familien mit einem chronisch kranken oder behinderten Kind enthält diese Handreichung eine systematische Übersicht über vorhandene kulturspezifische Angebote für Familien mit Migrationshintergrund. Wir hoffen, dadurch die Vernetzung innerhalb der Selbsthilfe mit diesen kulturspezifischen Angeboten zu fördern und den betroffenen Familien mit Migrationshintergrund einen einfacheren Zugang zu passenden Angeboten zu ermöglichen. Die hier zusammengetragenen Informationen wurden durch eine umfassende Recherche, durch Umfragen in den Selbsthilfestrukturen und durch eine Feedbackschleife mit ausgewiesenen Expert:innen generiert. An dieser Stelle bedanken wir uns sehr herzlich bei diesen für die Teilnahme und ebenso bei dem BKK-Dachverband e. V. für die finanzielle Unterstützung, ohne die wir dieses Projekt nicht hätten realisieren können.

2. Die Situation von Familien mit chronisch krankem oder behindertem Kind mit Zuwanderungsgeschichte in der Selbsthilfe

Mithilfe von Hintergrundrecherchen, einer Mitglieder- und einer Stakeholderbefragung sowie einer zusätzlichen Feedbackschleife mit Expert:innen konnte ein umfassendes Bild von der Situation von Familien mit Zuwanderungsgeschichte mit chronisch kranken oder behinderten Kindern gewonnen werden. Im Folgenden haben wir die jeweiligen Ergebnisse für Sie beschrieben.

2.1 Informationen zum Personenkreis

Laut des Statistischen Bundesamtes hatten 2021 über 22,3 Millionen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund, was etwa 27,2 Prozent der Bevölkerung entspricht, darunter 5,1 Millionen minderjährige Kinder (Destatis 2022). Der Personenkreis umfasst Menschen, die selbst bzw. deren Eltern nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurden. Insgesamt handelt es sich dabei um eine sehr heterogene Bevölkerungsgruppe, deren Vielfalt sich in Bildungsstand, Beruf und Einkommen, sozialer sowie sprachlicher Integration und kultureller Orientierungen zeigt. Sie umfasst Menschen, die schon in 2. oder 3. Generation in Deutschland leben, und solche, die erst kürzlich hier angekommen sind (BpB 2021 und BMFSFJ 2019). Wie viele dieser Kinder mit einer chronischen Erkrankung oder Behinderung leben ist, nicht erfasst. Der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS) geht in der Gesamtbevölkerung von 10 % aller Kinder und Jugendlichen aus, die im Zusammenhang mit einer chronischen Erkrankung oder Behinderung einen sogenannten besonderen Versorgungsbedarf haben, d.h., bei

ihnen besteht ein erheblicher Bedarf an medizinischer, pflegerischer, psychologischer, pädagogischer oder therapeutischer Versorgung (Scheidt-Nave et al., 2008).

Bei Kindern mit einem erhöhten gesundheitsbezogenen Versorgungsbedarf zeigt sich eine große Bandbreite an Krankheitsbildern und Behinderungen, von unspezifischen Entwicklungsverzögerungen über chronische Stoffwechselstörungen, chromosomale Fehlbildungen bis hin zu lebensverkürzenden Erkrankungen. Die meisten Kinder werden durch ihre Familien zu Hause versorgt und der Familienalltag richtet sich nach den Versorgungserfordernissen des Kindes. Es müssen Arzt-, Klinik- und Therapietermine wahrgenommen werden, Rezepte und Verordnungen besorgt, die Kostenübernahme mit den unterschiedlichen Kostenträgern geklärt, das häusliche Umfeld und ggf. die Ernährung angepasst werden. Bei Bedarf erlernen die Eltern und Zugehörigen auch behandlungspflegerische Maßnahmen und führen diese durch. Vielen Familien gelingt es, die Herausforderungen im Alltag dennoch erfolgreich zu bewältigen. Allerdings stellt dieser Balanceakt zwischen Krankheitsmanagement und der Sicherstellung der normalen Entwicklung des Kindes für die Familien unabhängig vom Migrationskontext eine hohe Belastung dar (vgl. Bachmann 2014, Büker 2010, Kofahl/Lüdecke 2014, Kofahl/Nickel 2021).

Insbesondere strukturelle und bürokratische Hürden behindern die Suche nach der bestmöglichen Versorgung des Kindes, nach Entlastungs- und Unterstützungsleistungen und nach hilfreichen Förder- und Betreuungsangeboten. Dabei stoßen die Familien gleichermaßen auf ein zergliedertes Hilfesystem, auf die sektoralen Grenzen des Sozialsicherungssystems und auf Angebotslücken. Laut Forschungsergebnissen von Donja Amirpur aus dem Jahr 2016 zeigen sich Ähnlichkeiten in den Schwierigkeiten bei der Inanspruchnahme von unterstützenden Maßnahmen. So erschweren Klassen- und Geschlechterverhältnisse unabhängig einer Zuwanderungsgeschichte die Möglichkeiten der Teilhabe einer Familie mit einem behinderten oder chronisch kranken Kind. Doch es gibt auch entscheidende Unterschiede: *„Bei allen Parallelen von migrierten und nichtmigrierten Familien in ihren Orientierungen und Barrieren im Hilfesystem zeigen die Analysen, dass sich die Kategorien Migration und Behinderung negativ verstärken können. Das liegt insbesondere an einer Reihe von strukturellen migrationsspezifischen Barrieren sowie an rassistischen Diskriminierungen.“* (Amirpur 2016, S. 278)



Abbildung: Flüchtlingsfamilie am Essenstisch

Insbesondere für Familien, die über geringe Deutschkenntnisse verfügen, sind die Möglichkeiten begrenzt, sich gegen diese Ausgrenzungen zur Wehr zu setzen. Meist sind sie umso mehr auf das Hinzuziehen Dritter bzw. die Unterstützung und Begleitung des Hilfesystems angewiesen, um Leistungsansprüche durchzusetzen. Dagegen wirken sich religiöse Glaubensvorstellungen nach Amirpurs Studienergebnissen nicht negativ auf Akzeptanz und Teilhabeprozesse der Kinder aus. Der rechtliche Aufenthaltsstatus hat dagegen einen maßgeblichen Einfluss darauf, ob Familien die benötigte Unterstützung erhalten oder nicht (Amirpur, 2016). Eine Unterscheidung zwischen Menschen, die bereits lange Jahre in Deutschland leben und in der Regel gut integriert sind gegenüber dem Personenkreis von geflüchteten Menschen und solchen, die neu in Deutschland ankommen, ist sinnvoll. Denn letztere haben in der Regel noch keinen Überblick über die hiesigen Unterstützungsstrukturen und teils auch noch keinen regulären Zugang zum deutschen Sozialsicherungssystem, sie sind dadurch von vielen Leistungen ausgeschlossen. Laut Amirpur haben Familien mit Zuwanderungsgeschichte einen erschwerten Zugang zu den wesentlichen Informationen und sind vielfach auf sich selbst gestellt. Wohlfahrtsverbände und kommunale Verwaltungen können durch Bemühungen einer interkulturellen Öffnung viel zur Unterstützung dieses Personenkreises beitragen, indem sie die wesentlichen Informationen niedrigschwellig zur Verfügung stellen. Daneben bedarf es aber auch spezifischer Strukturen für einen unbeschwertem Austausch. So werden betroffene Familien in ihren Selbsthilfefähigkeiten unterstützt und können sich empoweren: *„Neben einer Sensibilisierung der Akteur*innen des Systems für die Folgen von Diskriminierungen bedarf es der Schaffung von Gelegenheiten, ihre eigene Positionierung in den verflochtenen Machtverhältnissen reflektieren zu können.“* (Amirpur, 2016, S. 278)

2.2 Ergebnisse unserer Mitgliederbefragung

Um zu erfassen, welche Angebote der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe für den Personenkreis bereits existieren, welches Wissen über Bedarfe und welche Hürden bestehen, wurde ein Themenblock zur „Kultursensiblen Selbsthilfe“ in die diesjährige Mitgliederbefragung des knw integriert.

Von den insgesamt 95 Personen, die sich an der knw-Mitgliederbefragung beteiligt haben, füllten 33 Personen den Themenblock zur „Kultursensiblen Selbsthilfe“ vollständig aus. Eine Person hat ihn begonnen, aber nicht bis zum Ende ausgefüllt. Die folgenden Ergebnisse beziehen sich nur auf den Themenblock zur „Kultursensiblen Selbsthilfe“.

32 Prozent der teilnehmenden Mitgliedsorganisationen geben an, dass sie mit ihren Angeboten den Personenkreis der Familien mit Migrationshintergrund nicht oder eher nicht erreichen. Der prozentuale Anteil von Familien mit Einwanderungsgeschichte, die die Angebote der befragten Organisation nutzen, variiert dabei erheblich zwischen Null bis sechzig Prozent. Wobei sich lediglich in drei Organisationen ein überdurchschnittlich hoher Anteil zwischen 40 und 60 Prozent an migrantischen Familien zeigt. Bei knapp 70 Prozent der teilnehmenden Mitgliedsorganisationen liegt der Anteil unter 10 Prozent. Diese Unterschiede lassen sich sicherlich zum Teil auf die Art des jeweiligen Angebots, dessen Konzept sowie auf die Lage im jeweiligen Sozialraum zurückführen. Dennoch wundert es nicht, dass 65 Prozent der Teilnehmenden davon ausgehen, mit ihrer Ansprache Familien mit Einwanderungsgeschichte nicht gut zu erreichen.

Zudem sieht mit 94 Prozent die große Mehrheit der Teilnehmenden Hürden für Familien mit Einwanderungsgeschichte bezogen auf die Teilhabe an Angeboten der Selbsthilfe. Insbesondere sprachliche Barrieren, aber auch kulturelle Hürden wurden hier genannt, die einer Teilhabe von Familien mit Migrationshintergrund an Angeboten der Selbsthilfe entgegenstehen können. So liegen in vielen

Organisationen der Selbsthilfe Informations- und Öffentlichkeitsmaterialien lediglich in deutscher Sprache vor und vielfach wird auf sprachliche Verständigungsprobleme in Beratungsgesprächen verwiesen.

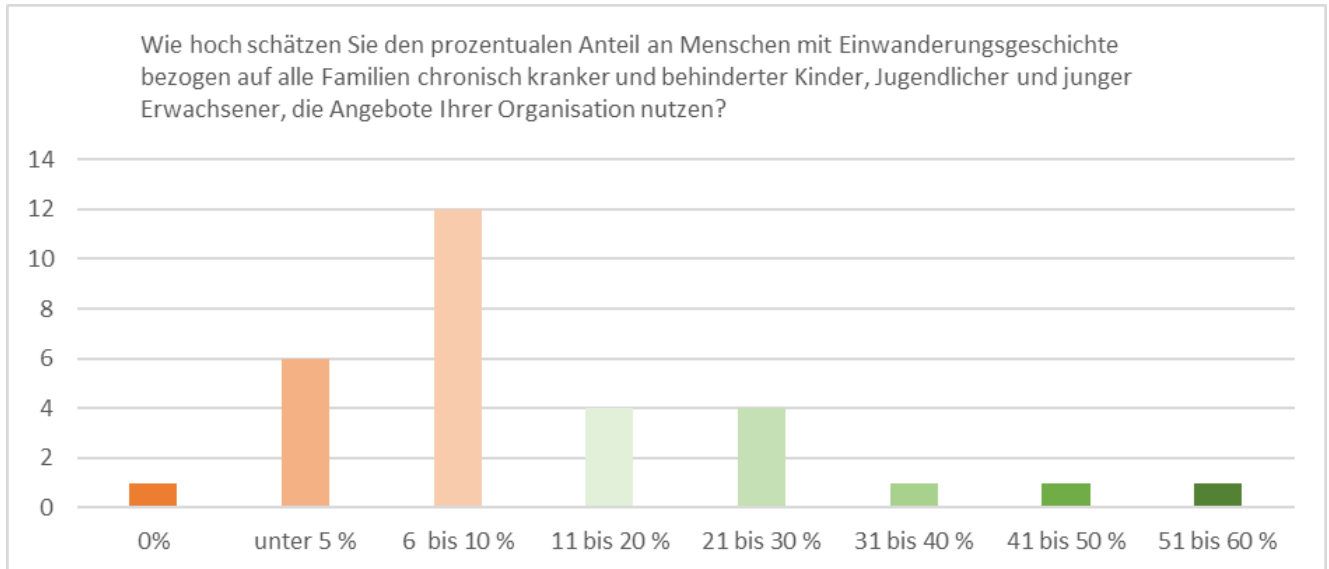


Abbildung: Anteil der Menschen die die Angebote des Kindernetzwerks nutzen.

Allerdings bemüht sich Selbsthilfe, auch für diese Familien eine Möglichkeit der Unterstützung zu finden, indem beispielsweise "Partnerfamilien" mit einem Kind mit gleicher Diagnose und derselben Muttersprache vermittelt werden.

Nicht nur der Zugang zu den Angeboten der Selbsthilfe, sondern auch zum Versorgungssystem im Allgemeinen ist nach Ansicht der Teilnehmenden für den Personenkreis erschwert. Es verwundert daher kaum, dass rund 65 Prozent der Befragten spezifische Angebote für Familien mit Einwanderungsgeschichte für erforderlich halten. Hier können Sprachbarrieren und ggf. ein kulturell bedingtes anderes Verständnis von Krankheit und Gesundheit überwunden werden. Darüber hinaus wird angegeben, dass diese Familien möglicherweise von gezielten, auf sie zugeschnittenen Angeboten besonders profitieren könnten, die auch Kenntnisse zum deutschen Sozialversicherungssystem vermitteln. Ein weiterer Aspekt, der genannt wurde, bezieht sich auf Kinder von neu eingewanderten Familien oder Familien mit Fluchthintergrund. Bei diesen stehe primär die Versorgung im Vordergrund. Erst nach der Integration ins deutsche Versorgungssystem entstehe evtl. der Bedarf nach Vernetzung mit anderen Betroffenen. Hier sei also viel mehr die sozialrechtliche und rechtliche Expertise gefragt, die in der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe meist nicht im benötigten Maße vorliegt. Bei rund zwei Drittel der teilnehmenden Organisationen ist eine Unterstützung der Familien in mindestens einer Fremdsprache zwar möglich, allerdings fehlt es den meisten Selbsthilfeorganisationen nach eigener Einschätzung an sozialrechtlichen Kenntnissen bezüglich der Finanzierung von Versorgungsleistungen für Menschen mit nicht-deutscher Staatszugehörigkeit.

Von einem generellen Desinteresse an Angeboten der Selbsthilfe könne bei migrantischen Familien nicht ausgegangen werden. So gibt ein Befragungsteilnehmer zu bedenken, dass er in den Kinderkliniken immer mehr chronisch kranken Kindern und ihren Familien begegne, die nicht an Selbsthilfestrukturen angebunden seien, die Angebote zum Austausch im Krankenhaus würden aber durchaus auch von diesen Familien wahrgenommen.

Lediglich 28 Prozent der Teilnehmenden gaben an, dass ihre Organisation bereits spezifische Angebote für Familien mit Einwanderungsgeschichte zur Verfügung stellt. Hier zeigt sich eine große Vielfalt.

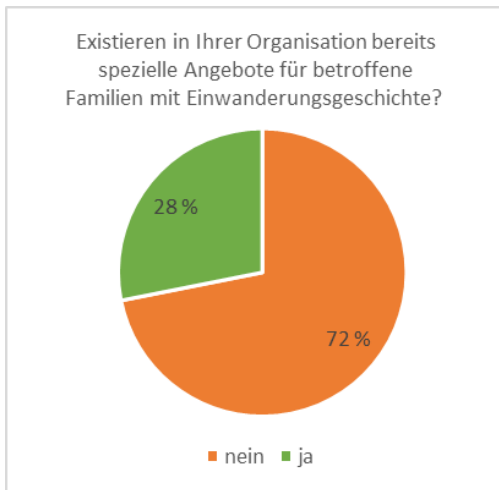


Abbildung: Grafik bereits bestehende Angebote

- > Unterstützung bei bürokratischen Anliegen (z.B.
- > Beantragung von Hilfsleistungen)
- > sozialrechtliche Beratung
- > Unterstützung hinsichtlich Sprachbarrieren (z.B. Übersetzung von Arztbriefen oder Sprachmittlung bei wichtigen Terminen)
- > Vernetzung mit anderen Betroffenen und Angehörigen mit Einwanderungsgeschichte
- > Kulturelle Besonderheiten (z.B. Umgang mit Behinderung und Krankheit)

In weiten Teilen stimmten die Befragten der Aussage zu, dass Betroffene und Angehörige mit Einwanderungsgeschichte eine gezielte Ansprache benötigen, um sie für die Selbsthilfe zu gewinnen. Nach den Erfahrungen der teilnehmenden Mitgliedsorganisationen gilt es dabei Wesentliches zu beachten. So sollte auf eine einfache Sprache zurückgegriffen werden, die mögliche Sprachbarrieren bei der Wahl der Worte berücksichtigt (z.B. Abkürzungen wie GdB vermeiden oder erklären). Durch Gestik und Mimik kann Gesagtes unterstrichen werden und wichtige Informationen, wie beispielsweise Kontaktdaten, können schriftlich mitgegeben werden. Auch sollten die Ansprechpersonen in den Organisationen über die eigenen Vorurteile zu Menschen mit bestimmter Religion bzw. bestimmten kulturellen Hintergrund reflektieren, um neutral und wohlwollend beraten zu können („Keine Vermutungen anstellen, sondern bei Unklarheiten die Personen Fragen“).

Am Ende des Fragenabschnitts gab es Platz für Anmerkungen und somit die Gelegenheit, Erfahrungen zu teilen und auf Aspekte hinzuweisen, die vielleicht noch nicht ausreichend berücksichtigt wurden:

- > *„Regelmäßige Schulungen von Betroffenen und Angehörigen mit Einwanderungsgeschichte für Mitarbeiter:innen der Selbsthilfe wären schön.“*
- > *„Ich hoffe, dass wir hier bei dem Thema auch einen Konsens finden, um Familien mit Einwanderungshintergrund besser zu erreichen.“*
- > *„Vernetzen und Mitmachen in Selbsthilfe-Vereinen wird von Familien mit Einwanderungsgeschichte ggf. anders betrachtet.“*
- > *„Eine Selbsthilfegruppe oder ein Verein kann diese Aufgabe kaum allein stemmen, da personelle und finanzielle Ressourcen begrenzt sind.“*

So findet Beratung teils in verschiedenen Sprachen statt und für die Homepage bzw. Informationsmaterialien liegen Übersetzungen vor (bei einem Anbieter in 17 Sprachen). Bei einigen Mitgliedorganisationen werden Selbsthilfetreffen in verschiedenen Sprachen angeboten und es gibt Hilfs- und Beratungsangebote für Geflüchtete, teils auch spezifische Informationsveranstaltungen. In einem Fall wird eine Eins-zu-Eins-Betreuung und Beratung für diesen Personenkreis angeboten, auch mit dem Ziel, diese Menschen zur Teilnahme an den Jahrestagungen bzw. Regionaltreffen des Vereins zu motivieren.

Auf die Frage, welche Themen und Angebote Betroffene und Angehörige mit Einwanderungsgeschichte besonders interessieren, wurden folgende fünf Items am häufigsten ausgewählt:

- > *“Die Mitglieder mit ausländischen Wurzeln sprechen in der Regel so gut Deutsch und wohnen schon sehr lange in Deutschland, dass wir hier keine Unterschiede erkennen können zu Mitgliedern mit deutschen Wurzeln. Familien mit geringen Sprachkenntnissen erreichen uns eher selten und werden keine Mitglieder. Je nach Herkunftsland schwankt auch die Zahl der Mitglieder stark. Während wir einige russischsprachige Mitglieder haben, haben wir z.B. kein einziges türkischsprachiges Mitglied. Wir sind ein sehr kleiner Verein, das kann natürlich auch Zufall sein.”*
- > *“Die Familien selbst finden selten den Weg zu uns. Nur gelegentlich über Facebook. Wir suchen dann jemanden mit gleichen Sprachkenntnissen.”*

In der Befragung wurde ganz konkret nach migrationspezifischen Angeboten der Selbsthilfe gefragt. Alle Hinweise auf diese spezifischen Angebote sind in die Übersicht am Ende dieser Handreichung eingeflossen.

2.3 Zusätzliche Erkenntnisse aus der Befragung von Stakeholdern

Mittels einer weiteren Online-Umfrage wurden 40 Akteure angeschrieben, die sich an der Schnittstelle zwischen den Themenfeldern Migration und Behinderung engagieren und bereits vielschichtige Erfahrungen in diesem Feld aufweisen (Stakeholder). Auch hier wurde das Online-Befragungstool Survey-Legend genutzt.

Unter den 16 Teilnehmenden waren fünf Selbsthilfevereine, drei Bundesverbände, zwei Beratungsstellen und eine kommunale Stelle zur Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Sieben der teilnehmenden Stellen sind bundesweit tätig, zwei von diesen setzen sich ebenfalls international für den Personenkreis ein. Vier Stellen sind regional tätig.

Zusätzlich erfolgte eine ergänzende telefonische Befragung von Expertinnen und eine Feedbackschleife im Rahmen einer Fokusgruppe, um die Ergebnisse der Umfrage besser einordnen zu können. Die telefonische Befragung und die Fokusgruppe dienten der Rückkopplung der ermittelten Ergebnisse mit wesentlichen Stakeholdern und Mitgliedsorganisationen des knw und der Endabstimmung der erstellten Handreichung.

Mit folgenden Personen bestand ein direkter Kontakt:

- > Yildiz Akgün, Mina – Leben in Vielfalt e.V.
- > Dr. Silva Demirci, Bundesvereinigung der Lebenshilfe
- > Natalia Dengler, Die Sputniks e.V.
- > Charlotte Pfalz-Blezinger, Projekt WIR der Lebenshilfe Frankfurt e.V.
- > Dr. Susanne Schwalgin, Handicap International „Crossroads“

Nach den Erkenntnissen aus der Befragung der Stakeholder sind es neben Begegnungsangeboten zum Austausch für Familien vor allem niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote, die vom Adressatenkreis gerne angenommen werden. Dabei werden die Angebote insbesondere dann genutzt, wenn die soziale Teilhabe und der Gemeinschaftsgedanke im Mittelpunkt stehen (Feiern und andere gesellige Zusammenkünfte, z.B. Tage der offenen Tür). Oft wird die klassische Selbsthilfe, in der sich betroffene Eltern innerhalb einer Selbsthilfegruppe regelmäßig zum Stuhlkreis treffen, ergänzt um vielfältige Angebote der sozialen Begegnung und Unterstützung. Fachliche Beratung findet mit niedrigschwelligem Zugang und in mehreren Sprachen statt, meist im Rahmen von offenen Sprechstunden ohne Termin oder direkt als Beratungsangebote in Kombination mit geselligen Anlässen. Der MiMi-Ansatz (Migrant:innen als Multiplikator:innen beraten Migrant:innen) bildet dabei häufig die konzeptionelle Basis. Entscheidend ist dabei, dass die ganze Familie im Blick ist, die Eltern, Angehörige,

Geschwister und das Kind mit Behinderung oder chronischer Erkrankung. Teils werden auch spezifische Angebote für Mütter und Väter umgesetzt, um für diese geschützte Räume für den Austausch zu schaffen.



Abbildung: Vater mit zwei Kindern im Arm

Die Frage, ob in Bezug auf die Teilhabe an Angeboten der Selbsthilfe besondere Hürden für Familien mit Migrationshintergrund bestehen, beantworteten alle Stellen mit „Ja“. Über die Möglichkeit des Freitextfeldes wurden die Hintergründe ausgeführt. Neben Sprachbarrieren und anderen Erfahrungshintergründen mit Sozialsicherungsstrukturen in den Herkunftsländern wurde auf die verstreuten Informationen zu spezifischen Angeboten verwiesen. Dies mache es Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen besonders schwer, die passenden Unterstützungsangebote im breit verzweigten deutschen Versorgungssystem zu finden. Darüber hinaus führt ein Teilnehmer folgendes aus: *„An deutschsprachiger Selbsthilfe nehmen nur einzelne betroffene Migranten teil. Der Grund ist, dass die deutschsprachige Selbsthilfe keinen Zugang zu Betroffenen mit Migrationshintergrund hat. Die Selbsthilfe ist diesen nicht bekannt, dazu kommen Sprach- und kulturelle Barrieren. Die muttersprachliche Selbsthilfe ist embryonal entwickelt und wird von den zuständigen Strukturen wenig ernst genommen. Ein struktureller Zuwachs der migrantischen Selbsthilfe scheint nicht gewünscht. So haben potenzielle Selbsthilfeteilnehmer nicht genügend Anlaufstellen.“*

Auch im weiteren Verlauf der Befragung wurde immer wieder auf sprachliche Barrieren aufmerksam gemacht. Durch die Ansprache in den Herkunftssprachen wird Familien mit Migrationshintergrund der Zugang zur Selbsthilfe ermöglicht, die sonst von diesen Angeboten ausgeschlossen sind. Aber auch Kultursensibilität und Selbstbetroffenheit (Peer-Strukturen) werden als ein wesentliches Merkmal für eine adressatenkreisbezogene Ansprache formuliert. Demnach ist es auch nicht verwunderlich, dass die teilnehmenden Stellen spezifische Angebote der Selbsthilfe für Betroffene und Angehörige mit Einwanderungsgeschichte für erforderlich halten. Haben diese sich erst einmal etabliert und vernetzt, werden sie gerne genutzt. Allerdings wird darauf hingewiesen, dass der Aufbau und die langfristige Weiterführung der Angebote strukturell zu begleiten seien. Die Erfahrung habe nämlich gezeigt, dass sich die Angebote sonst meist wieder auflösen. Die Anbindung an die Selbsthilfekontakt- und Beratungsstellen scheint nicht ausreichend zu funktionieren. Hier seien Kooperationen mit

Migrantenselbsthilfeorganisationen empfehlenswert. Schwierig sei, dass die für den Aufbau und den Erhalt notwendigen Rahmenstrukturen nur durch Projektmittel finanziert werden könnten und diese nach kurzer Zeit wieder ausliefen. Anders als im deutschsprachigen Kulturkreis bestünden die Selbsthilfeangebote oft nur längerfristig, wenn es eine Anleitung und Organisationsstruktur dahinter gebe. Die Bundesvereinigung der Lebenshilfe und weitere Stakeholder setzen sich daher für eine neue Form der Finanzierung der migrantischen Selbsthilfeangebote ein, wie aus den Forderungen der Expert:innengruppe kultursensible Selbsthilfe hervorgeht (vgl. Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. 2022).

Auf die Frage, ob uns die Teilnehmenden noch etwas zu dem Thema mitgeben wollen, haben wir folgende Rückmeldung erhalten: *„In Anbetracht heutiger Tendenzen möchten wir darauf aufmerksam machen, dass die originäre migrantische Selbsthilfe strukturelle finanzielle Förderung dringend benötigt und auf keinen Fall eine Aufstockung fachlicher Betreuung. Wenn die Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen der Betroffenen mit Migrationshintergrund selbst nicht intensiviert wird, wird in Deutschland keine nachhaltige migrantische Selbsthilfe entstehen.“* (Die Sputniks e.V.)

Hintergrund dieser Aussage sind unterschiedliche Auffassungen der Stakeholder zu den Bedarfslagen des Adressatenkreises. Während Die Sputniks e.V. davon ausgehen, dass eine selbstorganisierte migrantische Selbsthilfe möglich ist, beschreiben andere Stakeholder (z.B. Handicap international e.V. und die Bundesvereinigung der Lebenshilfe e.V.), dass es für den Aufbau migrantischer Selbsthilfestrukturen in der Regel fachlicher Begleitung und eines organisatorischen Rahmens bedarf. Die Sputniks e.V. konnte über eine SocialMedia-Plattform ein Onlinenetzwerk für den Austausch russischsprachiger Migrant:innen zur Selbsthilfe etablieren, über die sich bundesweit Menschen vernetzen können, die sich im Rahmen der Selbsthilfe aktiv einbringen wollen. Insgesamt seien so in den letzten fünf Jahren über 40 russischsprachige Selbsthilfegruppen entstanden. In der Online-Datenbank der Nationalen Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) sind unter dem Stichwort "Migration" lediglich vier migrantenspezifische Angebote zu finden.

Fakt ist, dass trotz vielfältiger Bemühungen der letzten Jahre nur wenige migrantenspezifische Selbsthilfeangebote außerhalb der russischsprachigen Community hinzugekommen sind, wie sich auch in der durch uns erstellten Übersicht widerspiegelt. Die Gründe hierfür bleiben unklar. Gegebenenfalls spielen auch Milieuunterschiede innerhalb der Migrant:innenpopulationen eine Rolle, denn Die Sputniks e.V. verweisen auf ihrer Webseite darauf, dass sich deren voll-, teilzeit- und ehrenamtlich Beschäftigte überwiegend aus Akademiker:innen mit eigener Betroffenenperspektive zusammensetzen, die wegen der Pflegebedürftigkeit ihrer Kinder nur schwer einer Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt nachgehen können. Insgesamt scheint es an strukturellen Ressourcen zu fehlen, insbesondere für die Begleitung des Aufbaus der migrationsspezifischen Selbsthilfegruppen und für die Bereitstellung wesentlicher Informationen in unterschiedlichen Sprachen. Die Sputniks e.V. wünschen sich daher eine strukturelle Förderung für die Netzwerktätigkeit und die Bereitstellung von Wissen für neue Selbsthilfegruppen.

Die Lebenshilfe Frankfurt setzte in den letzten Jahren mehrere kultursensible Selbsthilfeangebote und Projekte zeitgleich um. Das IBS-Projekt hatte die Stärkung interkultureller Begegnungen und der Selbsthilfe von Menschen mit Migrationshintergrund zum Ziel. Es wurde im Zusammenwirken mit der Bundesvereinigung der Lebenshilfe umgesetzt und für die Laufzeit vom 01.02.2019 bis 31.01.2022 durch die AOK gefördert. Anders als das WIR-Projekt erreichte es sonst eher schwer zugängliche und bildungsfernere Menschen mit Sprachbarrieren. Im Projekt WIR engagieren sich Angehörige von Menschen mit Behinderungen mit unterschiedlichsten kulturellen und Bildungshintergründen. Ziel des WIR-Projektes ist es, Familien, gleich welcher Herkunft, in ihren spezifischen Lebensumständen miteinander in Kontakt und Austausch zu bringen, um ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Es werden niedrigschwellige und offene Angebote gemeinsam mit den Familien umgesetzt (z.B. themenspezifische Angehörigentreffen, Themenabende mit Expert:innen, Kurse, Geschwisterkinderangebote und Freizeitangebote), wodurch geschützte Räume für den Erfahrungsaustausch entstehen. Entstanden aus

einem durch Aktion Mensch geförderten Projekt, erfahren die WIR-Angebote insgesamt einen hohen Zulauf, auch unter Familien mit Zuwanderungsgeschichte, obwohl sie eigentlich nicht als kulturspezifisches Projekt angelegt waren. Hintergrund ist, dass die offenen Angebote niedrighschwellig zugänglich sind und die soziale Teilhabe im Vordergrund steht. Die Angebote richten sich danach aus, was die Familien selbst an Ideen einbringen und wie sie sich aktiv für deren Umsetzung engagieren. Dabei ist es nicht notwendig, einem Verein beizutreten. Beliebt sind vor allem gesellige Angebote wie zum Beispiel das traditionelle Hof- und Kelterfest der Lebenshilfe Frankfurt mit Backtag am Pizzaofen oder Tanzen auf der Streuobstwiese. Dadurch können auch viele Väter erreicht werden, die in der klassischen Elternselbsthilfe eher unterrepräsentiert sind. Teils werden durch die einzelnen Angebote mehr als 100 Familien erreicht. Seit dem Auslaufen der Projektförderung durch Aktion Mensch übernimmt die Lebenshilfe Frankfurt alle Kosten. Da es sich bei dem Projekt WIR nicht um ein klassisches Angebot der Selbsthilfe handelt, war eine Finanzierung über die Selbsthilfeförderung der Krankenversicherung nicht möglich. Auch handelt es sich nicht um eine Dienstleistung der Eingliederungshilfe, daher können keine Geldmittel von öffentlichen Stellen eingesetzt werden, die auf Grundlage der Sozialgesetzbücher beantragt werden könnten. Derzeit wird intensiv nach neuen, dauerhaft tragfähigen Finanzierungsstrategien gesucht.

Bezüglich des Adressatenkreises von geflüchteten und neu eingewanderten Familien mit einem chronisch erkrankten oder behinderten Kind lassen sich die Rückmeldungen der Stakeholder folgendermaßen zusammenfassen. Sie benötigten meist nach Ankunft in Deutschland umgehend Unterstützung, um die medizinische, pflegerische und therapeutische Versorgung ihres Kindes in die Wege zu leiten. In erster Linie sei hier eine asyl- und sozialrechtliche Expertise gefragt. Diese Expertise müsse allerdings mit Fachwissen bezüglich der für Gesundheit und Teilhabe zuständigen Versorgungsstrukturen kombiniert werden. Insbesondere Kenntnisse bezüglich der Finanzierung von Versorgungsleistungen für Menschen mit Behinderung und nicht-deutscher-Staatszugehörigkeit seien hier unabdingbar. Meist handele es sich dann bei den Anlaufstellen um Beratungs- und Unterstützungsangebote, die auf diesen Adressatenkreis fokussieren und diesbezüglich eine Expertise ausbildeten, z.B. Projekte von Mina – Leben in Vielfalt e.V. und Handicap International e.V.

3. Schlussfolgerungen für die Selbsthilfe

Bereits durch verschiedene Stellen ist darauf verwiesen worden, dass Sprachbarrieren, Informationslücken, unterschiedliche kulturelle Prägungen und die Angst vor Vorurteilen zugewanderten Familien mit einem Kind mit Behinderung oder chronischer Erkrankung den Zugang zu Selbsthilfeangeboten erschweren. Auch die Ergebnisse der jetzigen Befragung der knw-Mitgliedsorganisationen weisen darauf hin, dass Familien mit Zuwanderungsgeschichte noch immer nicht im gleichen Maße von den Angeboten der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe profitieren können. Auch wenn deren Anteil bei nicht-migrantenspezifischen Selbsthilfestrukturen variiert, so liegt er meistens nicht über 10 Prozent. Zudem gehen alle befragten Stakeholder aufgrund der Erkenntnisse aus eigenen Projekten davon aus, dass spezifische Formen der Selbsthilfe für diesen Adressatenkreis notwendig sind. Zudem wird eine große Vielfalt an Selbsthilfeangeboten am besten in der Lage sein, auf die heterogenen Bedarfslagen der sich in Sprache, Kultur und Bildung stark unterscheidenden Familien einzugehen. In diesem Sinne müssen sich sowohl die regulären gesundheitsbezogenen Selbsthilfestrukturen kultursensibel öffnen, als auch migrantenspezifische Selbsthilfestrukturen gestärkt werden.



Abbildung: Vater mit Kind auf den Schultern

Im Jahr 2008 führte die Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) eine Analyse durch, um einen Überblick über bestehende bundesweite gesundheits-, familienbezogene und soziale migrantenspezifische Organisationen zu erhalten. Von den insgesamt 184 identifizierten Organisationen beschäftigten sich lediglich vier Organisationen mit dem Thema Gesundheit (vgl. Seidel, n.d.). Seitdem hat sich die Unterstützungslandschaft für zugewanderte Menschen etwas gewandelt, aber es sind nur wenige neue migrantenspezifische Selbsthilfeorganisationen zum benannten Personenkreis entstanden, wie auch die im Rahmen des Projektes zusammengetragene Übersicht der Angebote zeigt (siehe 4.). Diese enthält neben den migrantenspezifischen Selbsthilfeangeboten, auch eine Auflistung weiterer Unterstützungsstrukturen sowie der themenbezogenen Netzwerke. Denn insbesondere die Vernetzung der regulären gesundheitsbezogenen Selbsthilfe mit den migrantenspezifischen Angeboten kann zu einem besseren Informationsfluss hin zu den betroffenen Familien führen. So weisen viele der migrantenspezifischen Selbsthilfeangebote keine Zuordnung zu einzelnen Krankheitsbildern auf. Die Angebote orientieren sich vielmehr am allgemeinen Informationsbedarf des Personenkreises und verknüpfen Beratungsformate mit Formaten des sozialen Austauschs, mit denen sie zugewanderte Familien mit chronisch kranken und behinderten Kindern besonders gut erreichen. Von einer breiten Vernetzung der migrantenspezifischen Selbsthilfe mit krankheitsspezifischen Selbsthilfestrukturen könnten Familien daher besonders profitieren. So kann beispielsweise eine türkischstämmige Familie mit einem Kind, das unter einer seltenen Stoffwechselstörung leidet, sich in einer türkischsprachigen Selbsthilfegruppe gut angenommen fühlen, an der Angehörige von Kindern mit unterschiedlichen Krankheitsbildern teilnehmen. Dort erfährt die Familie soziale Zugehörigkeit und Austausch in der Muttersprache zu den alltäglichen Problemstellungen im Umgang mit einem chronisch erkrankten und behinderten Kind und den damit verbundenen bürokratischen Herausforderungen des Versorgungsmanagements. Gleichzeitig sind vielleicht krankheitsspezifische Fragestellungen für die Familie relevant. Dann ist unter Umständen eine zusätzliche Anbindung an die Selbsthilfe zu dem spezifischen Krankheitsbild wichtig. So kann die Familie gegebenenfalls bestimmte krankheitsspezifische Entwicklungen oder Erfahrungen über bestimmte

medizinische Behandlungen austauschen. Oder einfach die gesammelten Informationen zu dem jeweiligen Krankheitsbild abrufen. Eine Kooperation zwischen krankheitsspezifischen Selbsthilfeangeboten und migrantenspezifischen-muttersprachlichen Angeboten ist daher sinnvoll und zu fördern. Als ein Beispiel Guter Praxis ist hier die Migrantenorganisation Mina – Leben in Vielfalt e.V. zu nennen, die mit ihren muttersprachlichen Angeboten insbesondere türkisch- und arabischsprachige Familien mit behinderten Kindern erreicht. Bezüglich bestimmter krankheitsspezifischer Fragestellungen werden gerne deutschsprachige Selbsthilfevereine in die muttersprachlichen Gruppen eingeladen. Der Austausch zwischen den Teilnehmenden wird dann mehrsprachig mit Übersetzung organisiert. Diese Form der Zusammenarbeit ist zukunftsweisend und sollte ausgebaut werden.

Letztendlich braucht es also eine Heterogenität unter den Angeboten (muttersprachliche, deutschsprachige). Jede Familie wird dann für sich entscheiden können, ob sie sich durch ein muttersprachliches Angebot oder ein krankheitsbildspezifisches oder auch durch eine doppelte Anbindung bzw. eine enge Vernetzung der Angebote am besten unterstützt fühlt. Ob es für bestimmte Krankheitsbilder eigene migrantenspezifische Angebote braucht, ist sicherlich auch davon abhängig, wie groß der betroffene Personenkreis ist, der sich findet. Wenn in einem sozialen Umfeld viele russischsprachige Familien mit einem Kind mit nicht neurotypischer Entwicklung zusammenfinden, ist der Bedarf an einem muttersprachlichen Angebot für diese Familien sicher gegeben.

Die Ergebnisse dieses Projekts lassen darauf schließen, dass das Feld der migrantenspezifischen Selbsthilfeangebote starken Fluktuationen unterliegt. Sie stehen und fallen, je nachdem, welche Ressourcen für Aufbau und Begleitung der Gruppen zur Verfügung stehen. Kaum etabliert sich ein neues Angebot, endet ein anderes und steht nicht mehr zur Verfügung. Nur wenigen Angeboten gelingt es, sich dauerhaft zu etablieren. Demnach ist eine nachhaltige Erfassung der Angebote kaum möglich, wenn nicht gleichzeitig eine beständige themenbezogene Vernetzung umgesetzt wird und sich darüber die Informationen bündeln lassen. Die hier erstellte Übersicht kann daher nur eine Momentaufnahme abbilden. Es ist schade, dass da, wo sich Netzwerke und Angebote in der migrantischen Community etabliert haben, diese aufgrund fehlender struktureller Förderung wieder versickern und dann mit viel Aufwand erneut aufgebaut werden müssen. Eine nachhaltige Gestaltung der Unterstützung müsste demnach als dauerhafte strukturelle Förderung von kulturspezifischen Angeboten der Selbsthilfe und deren Vernetzung umgesetzt werden. Hier spielt ein niedrighschwelliger Zugang zu Sprachmittlungsangeboten eine entscheidende Rolle.

3.1 Gelingensbedingungen einer kultursensiblen Selbsthilfe

Insgesamt lassen sich aus den Ergebnissen dieses Projektes eine Reihe von Hinweisen identifizieren, die dazu beitragen können, dass Selbsthilfe sich einerseits kultursensibel öffnet und andererseits heterogene migrationspezifische Selbsthilfeangebote befördert.

Zugang zum Adressatenkreis

Oft reicht es nicht, Informationsmaterialien wie Flyer und Broschüren in verschiedene Sprachen zu übersetzen, um Familien mit migrantischen Wurzeln für die Selbsthilfe zu begeistern. Aber es ist ein Anfang und kann Teil einer Willkommenskultur sein. Dazu zählen auch ein positiv erlebter persönlicher Kontakt und niedrighschwellige Erstberatungsangebote. Angebote der sozialen Teilhabe, ohne sich gleich auf eine dauerhafte Teilnahme in einer Gruppe festlegen zu müssen, sind eher geeignet, den Zugang zu diesem Personenkreis zu öffnen. Hier ist auch das Wording, also die Ansprache, wichtig. Statt von "Selbsthilfe" könnte von einem "Begegnungsfrühstück" gesprochen werden. Die Angebote nehmen im besten Fall die ganze Familie in den Blick, beispielsweise mit ergänzenden Angeboten für Geschwister. Kooperationen zwischen der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe und Vereinen, die muttersprachliche Angebote bereitstellen und bereits Kontakt zum Adressatenkreis haben, können Brücken bilden. In diesen Fällen kann beispielsweise Wissen zu bestimmten Krankheitsbildern im Rahmen

von gemeinsamen Themennachmittagen im direkten Austausch auch innerhalb migrantenspezifischer Angebote vermittelt werden.

Information und Beratung

Da sich die Leistungsansprüche von Kindern mit einer chronischen Erkrankung oder Behinderung über unterschiedliche Sektoren des Sozialsicherungssystems erstrecken, treffen ihre Familien auf ein recht undurchschaubares System an Unterstützungsstrukturen. Auch ohne sprachliche Barrieren ist es für die Familien nicht leicht, die individuell passenden Unterstützungsangebote herauszufiltern. Die Selbsthilfe nimmt hier eine wichtige Rolle im Weitertragen wesentlicher Informationen ein. Sie ist stets darum bemüht, möglichst unabhängig, aktuell und umfassend zu informieren, und hält teils eigene ehrenamtliche oder professionelle Beratungsstrukturen vor (z.B. Peer Counseling, EUTB).

Bezogen auf den hier beschriebenen Personenkreis von Familien mit Zuwanderungsgeschichte ist es hilfreich, wenn der Zugang zu den Informations- und Beratungsangeboten der Selbsthilfe möglichst niedrigschwellig organisiert ist und sprachliche wie kulturelle Barrieren abgebaut werden. Hier hat sich in der Praxis der MiMi-Ansatz (Migrant:innen als Multiplikator:innen beraten Migrant:innen) aber auch die Vermittlung von "Partnerfamilien" mit derselben Muttersprache bewährt. Sozialrechtliche Beratungsangebote sollten mit niedrigschwelligem Zugang organisiert werden, also in mehreren Sprachen, mit einer offenen Sprechstunde ohne Termin oder direkten Beratungsangeboten im Rahmen von geselligen Anlässen. Insbesondere die Unterstützung bei bürokratischen Anliegen wie die Begleitung bei Antragstellungen und bei der Kommunikation mit Behörden kann diesen Familien hilfreich sein. Vielfältige Kooperationen und Vernetzung zwischen migrantenspezifischen Selbsthilfestrukturen und krankheitsspezifischen Selbsthilfestrukturen können dazu beitragen, dass der Informationsfluss auch in die migrantischen Communities sichergestellt ist.

Sprachmittlung

Seit Jahren ist bekannt, dass die Sprachbarrieren in der Gesundheitsversorgung den Zugang zu medizinischer Versorgung für Menschen mit Migrationshintergrund erschweren und negative Auswirkungen auf deren Behandlungserfolg haben. Doch derzeit fehlt ein rechtlicher Anspruch auf Sprachmittlung im Gesundheitswesen. Die aktuelle Regierungskoalition hat sich vorgenommen, die Sprachmittlung im Rahmen medizinischer Behandlungen als Bestandteil des SGB V zu organisieren (Koalitionsvertrag, S. 84), wie es seit Jahren seitens verschiedener Fachverbände und Gremien gefordert wird. Ein Bündnis aus Kliniken, zahlreichen Patientenorganisationen und einer Vielzahl weiterer Stellen setzt sich auch jetzt im Rahmen eines Positionspapiers für die Umsetzung dieses Vorhabens ein und fordert die Aufnahme von Sprachmittlung in den Leistungskatalog der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) ([Positionspapier Sprachmittlung | transvers \(transver-berlin.de\)](#)) Wir haben uns daher entschieden, spezifische Hinweise zu Sprachmittlungsangeboten in die entwickelte Übersicht aufzunehmen. Diese können im konkreten Umgang mit den Familien Kommunikationsbarrieren abbauen und eine passgenaue Versorgung des Kindes sowie eine Begleitung der Familien so erst ermöglichen.

Geflüchtete Menschen mit Behinderungen

Angebote, die sich an Menschen mit Behinderung und Fluchthintergrund wenden, gewannen vor allem nach 2013 an Bedeutung, da mit der damaligen Ankunft einer großen Anzahl geflüchteter Menschen eine Überforderung der vorgesehenen Aufnahmestrukturen einherging. Besonders prekär stellte sich die Lage für ankommende Menschen mit Behinderung dar, da auf deren behinderungsbedingte Bedarfe nicht eingegangen werden konnte. In den darauffolgenden Jahren entwickelten sich daher besondere Angebote für geflüchtete Menschen mit Behinderung. Auch hierzu wurden Unterstützungsangebote recherchiert und in die entwickelte Übersicht aufgenommen. Bei diesen meist projektbezogen finanzierten Angeboten steht allerdings nicht die Selbsthilfe, sondern die sozialrechtliche Beratung und Anbindung an die gesundheitsbezogenen Versorgungsstrukturen im Mittelpunkt. Insbesondere für

die Unterstützung geflüchteter Familien ist auch die Vernetzung zu Hilfs- und Beratungsangeboten mit entsprechender fachlicher Expertise sinnvoll, da diese über die relevanten Rechtsvorschriften und Unterstützungsstrukturen verfügen

Stakeholder und Netzwerke

Das Themenfeld Migration und Behinderung wird sowohl seitens der Migrantenselbsthilfe, der Flüchtlingshilfe als auch von Verbänden für Menschen mit Behinderung aufgegriffen. Dabei haben sich einige wesentliche Akteure herauskristallisiert, die sich für die Interessen des Adressatenkreises einsetzen. Mittlerweile gibt es vielfältige Vernetzungen und Kooperationen zwischen diesen Stakeholdern, Wohlfahrtsverbänden, Behindertenrechtsorganisationen, migrationspezifischen Selbstvertretungsorganisationen von Menschen mit Behinderung, Asylrechtsorganisationen sowie mit allen, die an der Schnittstelle Flucht und Behinderung praktisch tätig sind. Die Befragung der Stakeholder ergab, dass diese ihre Netzwerkarbeit überwiegend durch hauptamtlich tätige Mitarbeitende umsetzen. Lediglich eine Stelle gibt an, sie durch ehrenamtliche Tätigkeit zu erbringen. Für die Netzwerkarbeit müssen ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, da lediglich einige der größeren Verbände über hauptberufliche Mitarbeitende verfügen. Netzwerke sichern den Informationsfluss. Über sie erhalten die Selbsthilfestrukturen und Beratungsstellen schnell und unkompliziert Informationen darüber, wo sich neue Unterstützungsangebote auftun und welche vielleicht nach Beendigung von Projektzeiträumen nicht mehr zur Verfügung stehen. Auch hat die Netzwerkarbeit positive Entwicklungen angeschoben und einige Themen haben Eingang in die Koalitionsverträge auf Bundes- und auf Landesebene gefunden. So hat beispielsweise das Berliner Netzwerk für Flucht und Behinderung (BNFB) in einem ersten Runden Tisch im Abgeordnetenhaus die Landespolitik stärker als bisher für das Thema sensibilisieren können. Insbesondere die Identifizierung von besonders schutzbedürftigen Geflüchteten bei der Aufnahme gilt als wichtiges Anliegen des BNFB mit dem Ziel, dass eine systematische Bedarfsfeststellung behinderungsbedingter Barrieren direkt nach der Ankunft umgesetzt werden soll. Dies ist auch auf Bundesebene eine der wesentlichen Forderungen von Interessenvertretungen, wie ein Appell von Handicap International e.V., mehreren Landesbehindertenbeauftragten und einer Vielzahl an Wohlfahrts- und Fachverbänden für Menschen mit Behinderung zeigt ([Handicap International e.V.](#), n.d.). Nur, wenn die behinderungs- und krankheitsbedingten Bedarfslagen der Geflüchteten erfasst werden, können diese auch entsprechende Versorgung und Unterstützung erhalten. So ist beispielsweise die medizinische Versorgung eines chronisch kranken Kindes nur dann ausreichend gesichert, wenn bei der bundesweiten Verteilung der Familie mit Fluchthintergrund die Nähe zu einem entsprechenden spezialisierten pädiatrischen Zentrum berücksichtigt wird.

3.2 Handlungsempfehlungen

Folgende Tabelle formuliert ganz konkrete handlungspraktische Empfehlungen, frei nach dem Motto: „Was kann die gesundheitsbezogene Selbsthilfe tun, um sich für den Personenkreis zu öffnen?“

Handlungspraktische Empfehlungen für eine kultursensible Selbsthilfe
Zugang zum Adressatenkreis
Zusammenarbeit und Vernetzung mit migrantenspezifischen Selbsthilfeorganisationen mit muttersprachlichen Angeboten
Wording anpassen: Statt "Selbsthilfe" angenehme Begriffe verwenden wie beispielsweise "Begegnungsfrühstück", „Kultureller Nachmittag“
Soziale Teilhabe und der Gemeinschaftsgedanke stehen im Mittelpunkt, z.B. Feiern und anderen gesellige Zusammenkünfte, Tage der offenen Tür

Die ganze Familie in den Blick nehmen: Geschwisterangebote, ergänzende getrennte Angebote für Mütter und Väter (geschützte Räume für den Austausch)
Willkommenskultur: Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen, sich um Neumitglieder persönlich kümmern, z.B. Erstberatung, Kontakt halten
Mehrsprachige Hinweise zur allgemeinen Bedeutung der Selbsthilfe in Deutschland über: Wie ist Selbsthilfe strukturiert? Welche Angebote hält sie vor? Wie kann ich mich beteiligen?
Ausbau muttersprachlicher Angebote, insbesondere für Familien mit sprachlichen Barrieren
Information und Beratung
MiMi-Ansatz (Migrant:innen als Multiplikator:innen beraten Migrant:innen)
Vermittlung von "Partnerfamilien" mit derselben Muttersprache
Angebote sozialrechtlicher Beratung mit niedrigschwelligem Zugang (mehrere Sprachen, offene Sprechstunden ohne Termin, direkte Beratungsangebote im Rahmen von geselligen Anlässen)
Unterstützung der Kommunikation mit Behörden wie die Begleitung bei Antragstellung und Widersprüchen
Spezifische Hilfs- und Beratungsangebote für geflüchtete Familien
Schulungen von Betroffenen und Angehörigen mit Einwanderungsgeschichte für Mitarbeiter:innen der Selbsthilfe
Kooperationen und Vernetzung zwischen migrantenspezifischen Selbsthilfestrukturen und krankheitsbezogenen Selbsthilfestrukturen
Sprachmittlung
Sprachmittlung: Bei Gesprächen mit Ärzt:innen, den Ämtern und Beratungsstellen braucht es unkomplizierte Übersetzungsangebote
Übersetzung von Arztbriefen
Im Notfall können auch Online-Übersetzungstools unterstützen
Mehrsprachige Angebote zur Verfügung stellen (Beratung, Flyer, Homepage, SocialMedia)

4. Übersicht migrantenspezifischer Selbsthilfeangebote

Muttersprachliche Selbsthilfegruppen

Träger und Kontakt	Beschreibung	Link	Ort	Sprache
<p>BeMig - Verein zur Förderung behinderter Migranten e.V. Uhlandstr. 3 44147 Dortmund E-Mail: info@bemig.de Internet: www.bemig.de</p>	<p>Selbsthilfe mit Fokus auf Familien mit einem Kind mit Behinderung oder chronischer Erkrankung: Freizeit- und Reiseangebote, Gruppenangebote, Familienunterstützende Angebote, kulturelle Angebote.</p> <p>Ziele: Möglichkeiten für den Informations- und Erfahrungsaustausch schaffen. Der Verein versteht sich als Brücke zwischen Migrant:innen und regulärem Hilfesystem. Der Verein wird vor allem von türkisch sprachigen Menschen, insbesondere Müttern behinderter Kinder, angenommen.</p>	<p>http://www.bemig.de/</p>	Dortmund	Türkisch, Deutsch
<p>Die Sputniks e.V. - Vereinigung russischsprachiger Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen in Deutschland Seumestr. 11, 10245 Berlin Telefon 030/91456311 info@die-sputniks.de www.die-sputniks.de</p>	<p>Selbsthilfe mit Fokus auf Familien mit einem Kind mit Behinderung oder chronischer Erkrankung: Internetgestützte Austauschplattform, Peer-Vortragende, Wissenspool, Wissensvermittlung und digitale Seminar-Reihen, Integrationsarbeit, Aufklärungsarbeit in der russischsprachigen Diaspora, Die Sputniks als Arbeitgeber</p>	<p>https://die-sputniks.de/</p>	bundesweit	Russisch, Deutsch
<p>InterAktiv e.V. Berlin Wilhelmshavener Str. 32 10551 Berlin Tel: 030/490 88 494</p>	<p>Selbsthilfe mit Fokus auf Familien mit einem Kind mit Behinderung oder chronischer Erkrankung: Selbsthilfegruppen, Beratung, offene telefonische Sprechstunde für Geflüchtete mit Behinderung, partizipative Projekte</p>	<p>https://www.interaktiv-berlin.de/</p>	Berlin	Englisch, Russisch, Arabisch, Türkisch, Farsi

info@interaktiv-berlin.de				
<p>MINA - Leben in Vielfalt e.V. Vielfalt inklusiv</p> <p>Friedrichstraße 1, 10969 Berlin</p> <p>030 62 93 40 31</p> <p>vielfalt@mina-berlin.de</p>	<p>Selbsthilfe mit Fokus auf Familien mit einem Kind mit Behinderung oder chronischer Erkrankung: Peerberatung, Peer-Vortragende, Wissenspool, Wissensvermittlung, partizipative Projekte, Prozessbegleitung und Workshops, Beratung für geflüchtete Menschen mit Behinderung</p>	<p>https://mina-vielfalt.de/home</p>	Berlin	Deutsch, Türkisch, Arabisch, Farsi, Ukrainisch
<p>mind e.V. Rheinische Straße 168 44147 Dortmund Telefon: 0231 92 52 72 20</p> <p>info@miteinander-in-dortmund.de</p>	<p>Projekt „Schützlingsfamilien“: Die Selbsthilfegruppe wird durch eine türkischsprachige Mutter moderiert, die Gruppe ist aber offen für alle betroffenen Mütter mit und ohne Migrationshintergrund. Der gemeinsame Austausch unter den Familien steht im Vordergrund. Die Mütter unterstützen sich bei Fragen und Problemen und geben sich gegenseitig Tipps. Die Gruppe trifft sich einmal im Monat in den Räumlichkeiten des Vereins Miteinander in Dortmund (MIND).</p>	<p>Schützlingsfamilien - Selbsthilfegruppe für Mütter von Kindern mit Handicap (selbsthilfe-dortmund.de)</p>	Dortmund	Türkisch, Deutsch
<p>Türkisch-Deutscher Verein zur Integration behinderter Menschen e.V. (TIM e.V.) Adam-Klein-Str. 6, 90429 Nürnberg info@timev.de Tel. (1): 0911 – 26 04 20 Tel. (2): 0911 – 277 42 577</p>	<p>Selbsthilfe mit Fokus auf pflegende Angehörige mit Migrationshintergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beratungsstelle und Treffpunkt - Selbsthilfegruppe TAFI - inklusive Jugendgruppe - Reisen und Tagesfahrten - Internationale Angehörigen TutorInnen [IAT] Unterstützung in Gruppe, die ältere Angehörigen pflegt 	<p>https://timev.de/</p> <p>https://timev.de/tafi-selbsthilfegruppe/</p> <p>_ https://timev.de/angebote/kurse-und-gruppen/</p>	Nürnberg	Türkisch, Deutsch
<p>UMUT e.V. – Anlaufstelle für Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderungen Kornstr. 3, 30167 Hannover</p>	<p>Selbsthilfe mit Fokus auf pflegende Angehörige und Familien mit einem Kind mit Behinderung oder chronischer Erkrankung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Regelmäßige Gruppentreffen und Informationsveranstaltungen - Kinderbetreuung 	<p>http://de.umut-ev.de/</p> <p>_ http://de.umut-</p>	Hannover	Türkisch, Deutsch

<p>E-Mail: info@umut-ev.de _ Telefon: 0511 – 37437483</p>	<ul style="list-style-type: none"> - informationsvermittelnder, kultursensibler Begleitdienst und Einzelgespräche zur individuellen Beratung und Unterstützung - Organisation von integrativen, interkulturellen Veranstaltungen, Kursen und Seminaren - Vernetzung u.a. mit Türkischem Elternverein Lehrte e.V., KIBIS Hannover und Mittendrin Hannover e.V. 	<p>ev.de/selbsthilfe-gruppen</p>		
--	--	---	--	--

Kultursensible, fachlich begleitete Unterstützungsangebote

Träger und Kontakt	Beschreibung	Link	Ort	Sprache
<p>Integra e.V., Kultursensible soziale Gruppenarbeit Wissmannstr. 1, 12049 Berlin info@integraev.de _ (030) 257 68 424</p>	<p>Integra e.V. setzt kultursensible soziale Gruppenarbeit für Kinder körperlicher und geistiger Behinderung und ihren Müttern gemäß § 29 SGBVIII um.</p>	<p>https://integraev.de/interkulturelle-behinderten-hilfe/</p>	<p>Berlin</p>	<p>Deutsch und 12 weitere Sprachen</p>
<p>IZR – Internationales Zentrum für Rechtshilfe e. V. Ebner-Eschenbach-Weg 13 21035 Hamburg</p>	<p>Das Internationale Zentrum für Rechtshilfe arbeitet in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz und ist eine gemeinnützige Organisation, die keine kommerziellen Ziele verfolgt. Die kostenlosen Rechtsberatungen durch Rechtsanwälte und Juristen des deutschen und russischen Rechts stehen im Vordergrund.</p>	<p>http://www.rechtszentrum-hamburg.de/2017/06/24/kostenlose-rechtsberatung/</p>	<p>Hamburg</p>	<p>Deutsch, Russisch</p>
<p>LAMSA e.V. - Landesnetzwerks Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt Projekt: MISA - Migration und Inklusion in Sachsen-Anhalt Email: misa@lamsa.de</p>	<p>Beratung für Menschen mit Behinderung und Zuwanderungsgeschichte. Das Projekt möchte Stigmatisierungen von Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund in ihren jeweiligen Communities untersuchen und von Behinderung betroffene Migrant*innen gezielt informieren, sensibilisieren und beraten.</p>	<p>Projektbeschreibung MISA - Migration und Inklusion in Sachsen-Anhalt (lamsa.de)</p>	<p>Halle, Magdeburg, Dessau-Roßlau</p>	<p>Deutsch, Arabisch, Russisch, Albanisch, Kroatisch, Bosnisch, Serbisch, Englisch</p>

<p>Lebenshilfe Berlin e.V. Interkulturelle Beratungsstelle Neukölln Briesestr. 1, 12053 Berlin interkulturelle.beratung@lebenshilfe-berlin.de</p>	<p>In der Interkulturellen Beratungsstelle finden Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund und ihre Angehörigen Unterstützung zu Fragen rund um Teilhabeleistungen, Nachteilsausgleiche und Unterstützungsstrukturen.</p>	<p>https://www.lebenshilfe-berlin.de/de/beratung/interkulturelle-beratung/</p>	<p>Berlin</p>	<p>Türkisch, Arabisch, Deutsch</p>
<p>Lebenshilfe Dortmund e.V. Kontakt- und Beratungsstelle Brüderweg 22-24, 44135 Dortmund 0231 / 13889 - 173 beratung@lebenshilfe-dortmund.de</p>	<p>Die Beratungs- und Kontaktstelle bietet für Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderung und ihre Angehörigen Unterstützung durch kultursensible Beratung und Aufklärung in vielen Sprachen.</p>	<p>https://www.lebenshilfe-dortmund.de/de/beratung-unterstuetzung/beratung-migrationshintergrund.php</p>	<p>Dortmund</p>	<p>Türkisch, Russisch, Arabisch, Aserbaidshanisch, Englisch, Deutsch</p>
<p>Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. Kultursensible ambulante Familienhilfe Standort Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 2, 60487 Frankfurt a. M. Standort Böttgerstraße 20 60389 Frankfurt a.M.</p>	<p>Über die Ambulante Familienhilfe begleitet die Lebenshilfe Frankfurt junge Menschen und ihre Familien kultursensibel. Mittlerweile sind Familien aus 33 Nationen angebunden. Kernaufgabe ist, jungen Menschen mit Beeinträchtigungen soziale Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen. Es finden regelmäßig Treffen in kleinen Gruppen statt, z.B. zum gemeinsamen Kochen, zu Unternehmungen oder zum Familienfrühstück. Je nach Interesse der Eltern werden Expert:innen zu besonderen Themen wie Ernährung, gesundes Kochen oder gesetzliche Betreuung organisiert.</p>	<p>https://www.lebenshilfe-ffm.de/de/ambulante-angebote/ambulante-familienhilfe.html</p>	<p>Frankfurt</p>	
<p>Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V.</p>	<p>Im Projekt WIR sind Angehörige von Menschen mit Behinderungen in allen Altersgruppen mit unterschiedlichsten kulturellen und Bildungs-Hintergründen aktiv. Es</p>	<p>https://www.lebenshilfe-ffm.de/de/projekt-wir/startseite.html</p>	<p>Frankfurt</p>	<p>Deutsch</p>

Projekt WIR der Gut Hausen, Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Str. 2 60487 Frankfurt am Main	handelt sich jedoch nicht um ein kulturspezifisches Angebot. Ziel ist es, Familien, gleich welcher Herkunft, in ihren spezifischen Lebensumständen miteinander in Kontakt und Austausch zu bringen, um ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Angebote: themenspezifische Angehörigentreffen und Themenabende mit Expert:innen, Kurse und Freizeitangebote. Bei diesen Treffen finden ein Erfahrungsaustausch, Kennenlernen und Vernetzen ausschließlich unter Angehörigen von Menschen mit Behinderung statt.			
YEKMAL e.V. Verein der Eltern aus Kurdistan in Deutschland Schönleinstr. 23 10967 Berlin Tel: 030 81797365 E-Mail: info@yekmal.de	YEKMAL e.V. versteht sich als Migrantenselbstorganisation und als politisch unabhängige und konfessionell ungebundene, den Menschenrechten und dem Prinzip der Gleichberechtigung verpflichtete Nichtregierungsorganisation (NRO). Als kurdischer Verein und Träger Sozialer Arbeit bietet Yekmal Beratung, Ambulante Erziehungshilfen, Eltern- und Familienangebote und weiteres.	https://yekmal.com/yekmal/unsere-organisation/	Berlin, Bielefeld, Essen, Herford, Mainz, Bremen	Kurdisch, Deutsch

Unterstützungsangebote für geflüchtete Menschen mit Behinderung

Träger / Kontakt	Beschreibung	Link	Ort	Sprache
BZSL - Berliner Zentrum für Selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.	Von der Berliner Senatsverwaltung gefördertes Beratungsangebot für Geflüchtete mit Behinderung, chronischer Erkrankung, Traumatisierung und für ältere Geflüchtete. Ausgabe der Bescheinigung der Schutzbedürftigkeit wegen Behinderung und/oder Traumatisierung gemäß der EU-Aufnahmerichtlinie.	https://www.bzsl.de/beratungs-projekte/beratung-fuer-gefluechtete-bns/	Berlin	Deutsch
Förderverein der Gehörlosen/Hörbehinderten (BRD) e.V. Projekt: Deaf Refugees	Das Projekt unterstützt die Selbsthilfe mit Fokus auf Menschen mit Hörbehinderungen durch ein bundesweites Netzwerk aus verschiedenen Gehörlosenverbänden und -vereinen, die Ansprechpartner:innen für gehörlose Geflüchtete vermitteln.	https://www.deafrefugees.de/ _Instagram@deafrefugees_de	bundesweit	Deutsch, Englisch, Russisch, Ukrainisch

contact@deafrefugees.de				
Diakonie Michaelshoven m.vgilsa@diakonie-michaelshoven.de	Das Kompetenzzentrum hat sich aus verschiedenen Projekten entwickelt, die die Diakonie Michaelshoven seit 2015 in dem Themenfeld Flucht, Migration und Behinderung durchgeführt hat. Neben Beratung für migrierte Menschen mit Behinderung wurde ein spezialisierter Beratungsleitfaden nach ICF-Kriterien im Kontext Flucht, Migration und Behinderung entwickelt. Zu diesem finden auch Schulungen statt. Im Rahmen eines weiteren Projektes wird für junge Menschen mit Behinderungen im Alter zwischen 18 und 27 Jahren ein Case Management angeboten, die keinen oder nur einen eingeschränkten Zugang zu Angeboten des Regelsystems haben.	https://www.diakonie-michaelshoven.de/angebote/menschen-mit-behinderung/hilfen-fuer-migrierte-menschen-mit-behinderung	Köln	
Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)	Bundesweit beraten die Anlaufstellen der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung Menschen mit (drohenden) Behinderungen oder chronischen Erkrankungen sowie deren Angehörige. Dies gilt auch für Menschen mit Fluchterfahrung.	https://www.teilhabeberatung.de/beratung/beratungsangebote-der-eutb	bundesweit	
Evangelisches Johannesstift Projekt DiaLOG-IN? Schönwalder Allee 26 Haus 5c 13587 Berlin	Das Projekt DIALOG-IN des Evangelischen Johannesstift in Berlin nimmt bundesweit eine Vorreiterrolle ein, wenn es um Sprachlernangebote für Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte und kognitiver Beeinträchtigung geht.	https://www.johannesstift-einrichtungen.de/behindertenhilfe/dialog-in	Berlin	Farsi, Arabisch, Türkisch, Ukrainisch u.a.
Kompaxx e.V. Die Insel Fechnerstraße 18 10717 Berlin Fon 030 - 862 12 13 Mail: dieinsel@kompaxx.de	Beratungsstelle für Familien mit chronisch kranken Kindern mit einem besonderen Angebot für geflüchtete chronisch kranke Kinder und Jugendliche: Beratung, Information und Case Management sowie Vernetzung	https://www.kompaxx.de/die-insel/gesundheitslotsen/	Berlin	Deutsch und Englisch, bei Bedarf mit Sprachmittlung
mittendrin e.V. Luxemburger Straße 189, 50939 Köln Telefon: 0221 33 77 630	Beratungsstelle für geflüchtete Menschen mit Behinderung im Rahmen der EUTB. Beraten werden Menschen mit (drohenden) Behinderungen oder chronischen Erkrankungen sowie deren Angehörige, teils als Peerberatung, also Berater:innen mit eigener Behinderung.	www.mittendrin-koeln.de/beratungsangebot-fuer-gefluechtete-mit-behinderung	Köln	

E-Mail: info@mittendrin-koeln.de				
NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderung / chronischer Erkrankung NRW Neubrückenstraße 12 - 14 48143 Münster Tel: 0251 / 51 91 38 info@netzwerk-nrw.de	Zusammenführung der Themen an der Schnittstelle „Mädchen und Frauen mit Behinderung“ und „Schutz vor Gewalt“ mit entsprechenden Informationen für geflüchtete Menschen mit Behinderung in NRW	https://www.netzwerk-nrw.de/gefluechtete-menschen-mit-behinderung.html	NRW	Deutsch
Zentrum ÜBERLEBEN Turmstraße 21, 10559 Berlin Fon: +49 (0) 30 30 39 06-0 E-Mail: info@ueberleben.org	Das Zentrum ÜBERLEBEN bietet Beratung für geflüchtete Menschen in Berlin an. Geflüchtete und Migrant:innen finden ein breites Angebot vor, das von psychologischer, rechtlicher und sozialer Beratung bis zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung reicht. Das Zentrum ÜBERLEBEN bietet auch eine psychotherapeutische Diagnostik und Behandlung mit speziell geschulten Dolmetscher:innen. Für Kinder und Jugendliche mit posttraumatischen Belastungsstörungen gibt es eine ambulante Abteilung mit einem traumatherapeutischen Angebot.	https://www.ueberleben.org/	Berlin	Über 40 Sprachen

Angebote für Fachkräfte an der Schnittstelle „Behinderung, Migration und Flucht“

Träger / Kontakt	Beschreibung	Link	Ort	Sprache
Fachstelle Migration und Behinderung Träger: AWO Landesverband Berlin e.V.	Die Fachstelle versteht sich als Schnittstelle für den fachlichen Dialog und Vernetzung von Berliner Akteur:innen zu den Themen Migration und Behinderung. Adressaten sind multidisziplinäre Fachkräfte, ehrenamtliche Initiativen und Migrantenorganisationen. Angebote: <ul style="list-style-type: none"> - Ausführliches Informationsportal mit vielen Adressen - Fachforum "Menschen mit Behinderung und Zuwanderungsgeschichte" (fachliches Netzwerk) 	https://awo-migration-behinderung.de/fachforum/ https://awo-migration-behinderung.de/themen/sozialleistungen-fuer-menschen-mit-einer-behinderung-im-kontext-von-migration-und-	Berlin	Deutsch

030 - 253 89 - 331 E-Mail: migration-behinderung@awoberlin.de	- Leitfaden zur Beratung von Menschen mit einer Behinderung im Kontext von Migration und Flucht	flucht/?mc_cid=2a6595148&mc_eid=94742eb817		
Handicap International e.V. Projekt Crossroads und Projekt Empowerment Now Projekt Capacity Building Projekt Roadbox	Das Projekt Crossroads und weitere Projekte von Handicap international in Deutschland setzt gesellschaftliche und politische Impulse für Veränderungen bei der Aufnahme und Integration von geflüchteten Menschen mit Behinderungen. Das Projekt Empowerment NOW unterstützt die politische Selbstvertretung geflüchteter Menschen mit Behinderung. Themenschwerpunkt weiterer Projekte sind: politische Forderungen in Bezug auf barrierefreie Unterbringung, Zugang zu Hilfsmitteln und Unterstützungsleistungen, barrierefreie Sprach- und Integrationskurse, Unterstützung beim Zugang zum Hilfesystem sowie zu Bildung, Beschäftigung und Arbeit.	https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/	bundesweit	Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi, Kurdisch
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH Turmstraße 21 10559 Berlin Tel.: (030) 30 39 06 -0 E-Mail: mail@ueberleben.org	Telefonische Beratung für haupt- und ehrenamtlich Engagierte und Mediziner:innen zu Fragen an das Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge sowie Schulungen für ehrenamtliche und hauptamtliche Engagierte (Care-for-Caretakers) zum Thema „Traumasensibel Arbeiten“ und „Selbstfürsorge“. Darüber hinaus werden Schulungen für Fachleute aus der Ukraine angeboten, die geflohen sind und in Berlin in der psychosozialen Versorgung der Geflüchteten helfen möchten.	https://www.ueberleben.org/neuigkeiten/aktuelles/ukraine-angebote/	Berlin	Deutsch, Englisch, Russisch, Ukrainisch

Netzwerke an der Schnittstelle „Behinderung, Migration und Flucht“

Name	Träger/Kontakt	Beschreibung	Link	Ort
Berliner Netzwerks für	Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH	Das Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige geflüchtete Menschen (BNS) ist ein Zusammenschluss von Nichtregierungsorganisationen (NGO), dass sich für die Durchsetzung der Rechtsansprüche und für die	https://bns.berlin/	Berlin

besonders schutzbedürftige Flüchtlinge		Verbesserung der Lebenssituation von besonders schutzbedürftigen geflüchteten Menschen in Berlin einsetzt. Grundlage der Arbeit sind die EU-Aufnahmerichtlinien von 2003 (RL 2003/9/EG) und 2013 (RL 2013/33/EU). Das Zentrum ÜBERLEBEN koordiniert das Netzwerk.		
Bonner Netzwerk Flucht, Migration und Behinderung	Die Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn	Zusammenschluss aus haupt- und ehrenamtlichen Akteur:innen aus der der Flüchtlings- und Behindertenhilfe, der Migrations- und Sozialarbeit, des Gesundheits- und Pflegesektors sowie der Selbsthilfe.	https://www.fbk-bonn.de/aktuelles/524-das-bonner-netzwerk-flucht-migration-und-behinderung.html	Bonn
Bundesnetzwerk der Migrant:innen-Organisationen für Bildung und Teilhabe (bbt)	Bundeselternnetzwerk der Migrant:innen-Organisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) e.V. Tel.: +49 (0)30 290 0 8686 E-Mail: kontakt@bundeselternnetzwerk.de	Das Bundeselternnetzwerk der Migrant:innen-Organisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) dient der bundesweiten Vernetzung migrantischer Elternvereine und -initiativen, um deren Kompetenzen und Potenziale als wichtige Akteure der Integrationsförderung systematisch zu bündeln und Synergien herzustellen. Das bbt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) ko-finanziert und durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gefördert.	Startseite – Bundeselternnetzwerk	bundesweit
Deaf Refugees	Förderverein der Gehörlosen/Hörbehinderten (BRD) e.V. in enger Zusammenarbeit mit Deutsche Gehörlosen-Jugend e.V. und Deutscher Gehörlosen-Bund e.V. contact@deafrefugees.de	Bundesweites Netzwerk aus verschiedenen Gehörlosenverbänden und -vereinen: Vermitteln Ansprechpartner:innen für geflüchtete Menschen mit Hörbehinderungen.	https://www.deafrefugees.de/ _ Instagram @deafrefugees_de	bundesweit
Fachforum Menschen mit Behinderung und Zuwanderungsgeschichte	Fachstelle Migration und Behinderung, AWO Landesverband Berlin	Austausch, fachlicher Dialog, Fortbildung, Vernetzung multidisziplinärer Fachkräfte, Unterstützung von ehrenamtlichen Initiativen und Migrant:innenorganisationen	https://awo-migration-behinderung.de/fachforum/	Berlin

	Mail: migration-behinderung@awoberlin.de			
Gülay Acar - Netzwerk Frauen und Mädchen mit Behinderung/ chronischer Erkrankung NRW	NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderung / chronischer Erkrankung NRW info@netzwerk-nrw.de	Offenes Netzwerk von ehrenamtlich tätigen Frauen mit und ohne Behinderung: Selbsthilfe und politische Selbstvertretungsarbeit an der Schnittstelle Frauen mit Behinderung und Schutz vor Gewalt (Informationen für geflüchtete Menschen mit Behinderung)	https://www.netzwerk-nrw.de/gefluechtete-menschen-mit-behinderung.html https://www.netzwerk-nrw.de/gewaltschutz.html	NRW
Hilfsabfrage.de	Bundesgeschäftsstelle Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e. V. – ISL Telefon: +49 30 4057 1409 E-Mail: flucht@isl-ev.de Internet: https://www.isl-ev.de/	Online-Netzwerk zur Abfrage von Hilfs-, Wohn- und Transferangeboten für Menschen mit Behinderungen aus Krisengebieten, z.B. der Ukraine. Das Online-Angebot soll dazu beitragen, auch behinderten Menschen und deren Begleitung einen gewünschten Transfer nach Deutschland und ein sicheres Ankommen und den Zugang zu unterstützenden Angeboten zu ermöglichen.	https://www.hilfsabfrage.de/	bundesweit
Lebenshilfe-Netzwerk "Kultursensible Arbeit" (intern)	Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.	Lebenshilfe internes Netzwerk zum Austausch der Lebenshilfe-Mitgliedsorganisationen zum Themenfeld „Kultursensibles Arbeiten“.	https://www.lebenshilfe.de/informieren/familie/migration-und-behinderung	bundesweit
Netzwerk Flucht, Migration und Behinderung	Handicap International e.V. Projekt Crossroads	Netzwerk aller wesentlichen Stakeholder zur Förderung der Teilhabe geflüchteter und eingewanderter Menschen mit Behinderung Ziel: politische Arbeit und Vernetzung	https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/das-bundesweite-netzwerk-flucht-migration-und-behinderung/	bundesweit

Nützliche Links

Stichwort	Herausgeber/Impressum	Beschreibung	Link
-----------	-----------------------	--------------	------

Übersicht migrantenspezifischer Selbsthilfeprojekte	NAKOS - Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen	Auswahl von Links zu Projekten im Feld der gemeinschaftlichen Selbsthilfe von und für Menschen mit Migrationshintergrund.	https://www.nakos.de/themen/migrantinnen/
Methoden und Strategien zur Interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe	BAG Selbsthilfe e.V.	Die BAG Selbsthilfe fasst auf diesen Seiten Methoden und Strategien für die Einbindung verschiedener Kulturen, Vielfalt und Vielsprachigkeit in Selbsthilfe zusammen. Damit sollen Impulse für eine interkulturelle Öffnung der Selbsthilfe und die Gründung von kultursensiblen Selbsthilfegruppen gesetzt werden.	https://www.bag-selbsthilfe.de/informationen-fuer-selbsthilfe-aktive/selbsthilfe-interkulturell
Kommentierte Checkliste zur Gründung kultursensibler Selbsthilfegruppen	Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.	Die Bundesvereinigung Lebenshilfe hat eine kommentierte Checkliste erstellt, in welcher die einzelnen Umsetzungsschritte zur Gründung kultursensibler Selbsthilfegruppen beschrieben sind und wichtige Tipps und Hinweise gegeben werden.	https://www.lebenshilfe.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Wissen/public/Materialien/Checkliste-Kultursensible-Selbsthilfegruppen_BVLH.pdf
Mehrsprachige Broschüre zum Thema Leben mit einer Behinderung	LAMSA e.V.	Das Landesnetzwerk der Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt e. V. (LAMSA) hat eine mehrsprachige Broschüre zum Thema "Leben mit einer Behinderung" herausgebracht. Die verfügbaren Sprachvarianten sind: Deutsch/Arabisch/Per-sisch, Englisch/Polnisch/Französisch, Deutsch/Rumänisch/Türkisch und Deutsch/Russisch/Ukrainisch.	Interkulturelle Bildung und Beratung (lamsa.de)
ZDF-Medienbeitrag zum Thema Selbsthilfe mit arabischen Untertitel	ZDF	Medienbericht Forum am Freitag mit einer arabischstämmigen Familie mit einem behinderten Kind und ihrer Anbindung an die Selbsthilfe des Vereins Mina - Leben in Vielfalt. Der Beitrag ist in deutscher Sprache und wird mit arabischem Untertitel gezeigt.	العيش مع طفل من ذوي الاحتياجات الخاصة - ZDFmediathek
Themenportal für Fachkräfte	Handicap international e.V.	Roadbox, ein Themenportal für Fachkräfte	https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/capacity-building/roadbox/roadbox-uebersicht/
Übersicht lokaler Beratungsangebote zu den Themen Flucht und Behinderung	Handicap international e.V.	Karte mit lokalen Beratungsangeboten zu den Themen Flucht und Behinderung, Ankommen in Deutschland.	https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/capacity-building/roadbox/lokale-beratungsangebote-zu-

			flucht-und-behinderung-karte/
Handbook Germany - Informationen für Geflüchtete	Neue deutsche Medienmacher*innen e.V.	Gefördert durch die Migrationsbeauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration gibt das Handbook Germany in acht Sprachen in Videos und Texten Informationen zum Leben in Deutschland. Mit wichtigen Tipps zu den Themen Asylrecht, Wohnung, Gesundheit, Arbeit und Ausbildung, Kita, Schule, Studium und vielem mehr.	https://www.handbookgermany.de/de
Mehrsprachige Broschüre zu Unterstützungsleistungen für Kinder mit Behinderungen	Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.	Die Broschüre „Mein Kind ist behindert – diese Hilfen gibt es“ vermittelt einen ersten Überblick über die Leistungen, die Kindern mit Behinderungen und ihren Familien zustehen. Online ist sie in Deutsch, Türkisch, Arabisch, Englisch und Französisch verfügbar.	https://bvkm.de/ratgeber/mein-kind-ist-behindert-diese-hilfen-gibt-es-in-mehreren-sprachen/
Handreichung „Peer Counseling für behinderte Menschen mit Migrationshintergrund“	ISL – Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben e.V.	Die Handreichung enthält einen Lehrplan, wie Peer Counseling für behinderte Menschen mit Migrationshintergrund umgesetzt werden kann.	https://www.isl-ev.de/index.php/aktuelles/nachrichten/745-peer-counseling-fuer-behinderte-menschen-mit-migrationshintergrund
Informationen zu Registrierung, Umgang und Leistungsansprüchen von geflüchteten Menschen mit Behinderungen	Berliner Landesamt für Fluchtangelegenheiten (LAF)	Geflüchtete mit Behinderung haben als besonders Flüchtlinge Anspruch auf Leistungen, die ihnen einen gleichberechtigten Zugang zum Asylverfahren sichern. Die Seite des LAF fasst wesentliche Informationen und Berliner Anlaufstellen zusammen.	https://www.berlin.de/laf/leistungen/sozialdienst/
Leitfaden zur Beratung von Menschen mit einer Behinderung im Kontext von Migration und Flucht	Caritasverband für die Diözese Osnabrück und die Passage gGmbH	Der Leitfaden vermittelt einen Überblick, welche Rechte Migranten mit einer Behinderung haben. Dabei geht es um Asylsuchende, Flüchtlinge und andere Drittstaatsangehörige sowie EU-Bürger mit und ohne materielles Aufenthaltsrecht.	https://www.caritas-os.de/themen/migration-und-integration/aktuelles/leitfaden-zur-beratung-von-menschen-mit-einer-behinderung-im-kontext-von-migration-und-flucht
Informationen an der Schnittstelle Migration und Behinderung des bvkm als	Bvkm - Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.	Auf dem Informationsportal des bvkm sind unter den Stichworten Migration und Behinderung eine ganze Reihe von Informationen und Projektbeschreibungen insbesondere für Fachkräfte	https://bvkm.de/unsere-themen/migration-und-behinderung/

Fachverband für Menschen mit Behinderungen		aus Migranten-, Flüchtlings- und Behindertenhilfe zusammengeführt.	
Informationen an der Schnittstelle Migration und Behinderung der Bundesvereinigung der Lebenshilfe als Fachverband für Menschen mit Behinderungen	Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.	Auf dem Informationsportal der Lebenshilfe sind unter den Stichworten Migration und Behinderung eine ganze Reihe von Informationen und Projektbeschreibungen insbesondere für Fachkräfte aus Migranten-, Flüchtlings- und Behindertenhilfe zusammengeführt.	www.lebenshilfe.de/informationen/familie/migration-und-behinderung/

1.

5. Quellen

Amirpur, D. (2016). Migrationsbedingt behindert? transcript Verlag, Bielefeld

Bachmann, S. (2014). Die Situation von Eltern chronisch kranker Kinder. Verlag Hans Huber, Bern

Büker, C. (2010). Leben mit einem behinderten Kind. Bewältigungshandeln pflegender Mütter im Zeitverlauf. Huber, Bern.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2020). Gelebte Vielfalt – Familien mit Migrationshintergrund in Deutschland. In <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/116880/83c02ec19dbea15014d7868048f697f2/gelebte-vielfalt--familien-mit-migrationshintergrund-in-deutschland-data.pdf>

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. (2022). Forderungen der Expert*innengruppe kultursensible Selbsthilfe. In https://www.lebenshilfe.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Wissen/public/Dokumente_Downloads/Forderungen_der_Expert_Innengruppe_kultursensible_Selbsthilfe.pdf

Bundeszentrale für politische Bildung (BbP) (2021). Datenreport 2021 – Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten, deren Nachkommen und Geflüchteten in Deutschland. In <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/datenreport-2021/sozialstruktur-und-soziale-lagen/330036/lebenssituation-von-migrantinnen-und-migranten-deren-nachkommen-und-gefluechteten-in-deutschland/>

Destatis (2022). Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2021 – Fachserie 1, Reihe 2.2 – 2021. In https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/04/PD22_162_125.html

Destatis (2022). Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2020 – Fachserie 1 Reihe 2.2 – 2020 (Endergebnisse). In <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/publikationen-innen-migrationshintergrund.html>

Handicap International e. V. (n.d.). Appell von Handicap International, Landesbehindertenbeauftragte und Wohlfahrtsverbände und Fachverbände für Menschen mit Behinderung an Länder, Kommunen und Städte. In <https://www.hi-deutschland-projekte.de/crossroads/appell-von-handicap-international-landesbehindertenbeauftragte-und-wohlfahrtsverbaende-und-fachverbaende-fuer-menschen-mit-behinderung-an-laender-kommunen-und-staedte/>

Kofahl, C./ Nickel, S./ Werner, S./ Trojan, A. (2006). Schwer erreichbare Betroffene aktivieren. Ergebnisse aus einer Befragung von 95 Selbsthilfekontaktstellen und -unterstützungseinrichtungen. Ausschnitt aus der Gesamtuntersuchung von Nickel et al. (2006): Aktivierung zur Selbsthilfe - Chancen und Barrieren beim Zugang zu schwer erreichbaren Betroffenen. Hamburg.

Kofahl, C. (2007). Gesundheitliche Selbsthilfe bei Menschen mit Migrationshintergrund. Public Health Forum, 15 (55), 23-25.

Kofahl, C. / Lüdecke, D. (2014). Familie im Fokus. Die Lebens- und Versorgungssituation von Familien mit chronisch kranken und behinderten Kindern in Deutschland. Ergebnisse der Kindernetzwerk-Studie. AOK, Abteilung Prävention des AOK-Bundesverbandes.

Kofahl, C. / Nickel, S. (2021). FamBer - Expertise zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf für Eltern mit einem pflegebedürftigen Kind. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) In <https://www.uke.de/extern/famber/>

Scheidt-Nave C., Ellert U., Thyen U., & Schlaud M. (2008). Versorgungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit chronischen Erkrankungen. Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz 5(6): 592–601. In [Versorgungsbedarf chronisch kranker Kinder und Jugendlicher | SpringerLink](#)

Seidel, G. (n. d.). Aktive Mitglieder gesucht – Selbsthilfe der Zukunft: Selbsthilfe von und mit Menschen mit Migrationshintergrund. In https://www.selbsthilfe-der-zukunft.de/fileadmin/user_upload/Landingpage_Selbsthilfe_der_Zukunft/Migration/Selbsthilfe_von_und_mit_Menschen_mit_Migrationshintergrund.pdf

Thiel, W. (2007). Ein 'anderes Gesundheitsverständnis'. Selbsthilfe und Migration. In: KOSKON – Koordination für Selbsthilfe-Kontaktstellen in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Selbsthilfe – Vielfalt gestalten. Herausforderungen annehmen: Selbsthilfegruppen für Angehörige, Migration, seltene Erkrankungen. Dokumentation der Fachtagung am 30. August 2007 in Düsseldorf. Mönchengladbach 2008, S. 17-27

Trojan, A. et al. (2006). Soziale Einflussfaktoren der Teilnahme an Selbsthilfeszusammenschlüssen: Ergebnisse ausgewählter Fragen des Gesundheitsmonitors. Gesundheitswesen, 68, 364-375.

6. Weitergehende Fragen? Nehmen Sie Kontakt auf

Kindernetzwerk

Schiffbauerdamm 19 10117 Berlin

Telefon 030-25765960

Telefax 06021-12446 info@kindernetzwerk.de

Facebook: kindernetzwerk

<https://www.facebook.com/kindernetzwerk>

Twitter: kindernetzwerk1

<https://twitter.com/Kindernetzwerk1>

Instagram: kindernetzwerk_ev

https://www.instagram.com/kindernetzwerk_ev

YouTube: Kindernetzwerk

<https://www.youtube.com/channel/UC3IS2JT1p1ntUVJR7IvJpHg>

7. Alles, was Recht ist

Impressum

Herausgeber
knw Kindernetzwerk e.V.
Dachverband der Selbsthilfe von Familien
mit Kindern und jungen Erwachsenen
mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen

Kindernetzwerk e.V.
Benzstraße 2
63741 Aschaffenburg

Telefon 06021-454400, Telefax 06021-12446

Hauptstadtbüro:

Schiffbauerdamm 19, 10117 Berlin, Telefon 030-25765960

info@kindernetzwerk.de | www.kindernetzwerk.de

Geschäftsführerinnen:

Dr. med. Henriette Högl, Kathrin Jackel-Neusser

Projektleitung: Dr. Henriette Högl
Wissenschaftliche Mitarbeit: Benita Eisenhardt

Fotos: privat, Erlaubnis für diese Veröffentlichung verteilt.

Spendenkonto:

DE02 7955 0000 0000 9242 90, Sparkasse

Aschaffenburg BIC: BYLADEM1ASA

Es gelten aus schließlich die vertraglich vereinbarten Geschäfts- und Nutzungsbedingungen. Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Alle Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. © knw 2022

Kindernetzwerk e.V.
Stand
März 2023

Diese Handreichung wurde gefördert durch den BKK Dachverband.

